

Die ehrl. Maria von der Menschwerdung.

Maria Gayard von der Menschwerdung ward geboren am 28. Okt. 1599 in der Stadt Tours von sehr frommen und rechtschaffenen Eltern. Die ersten Worte, die sie stammeln lernte, waren die Namen Jesu und Maria. Der göttliche Heiland, der sie als ein Gefäß der Auserwählung bestimmt hatte, ließ ihre von Kindheit auf außerordentliche Gnaden zuteil werden. In ihrem siebenten Jahre träumte ihr, sie sehe mitten unter ihren Gespielinnen den Himmel offen und unsern Herrn Jesum in menschlicher Gestalt auf sie zukommen. Da ward ihr das Herz von heftigster Liebe entzündet, sie breitete ihre Arme aus; Jesus aber sprach mit freundlichster Anliebe: „Willst du mein sein?“ Maria antwortete sogleich mit Ja, und um sieg Jesus wieder gen Himmel empor. Von dieser Zeit an führte Maria das göttlichste Leben.

In ihrem siebzehnten Jahre wollten ihre Eltern sie verheiraten. Dieses machte sie bestürzt, denn schon in früherer Jugend hatte sie sich vorgenommen in ein Kloster zu treten. Dennoch, aus Ehrfurcht vor ihren Eltern, wollte sie sich nicht ihrem Willen widersetzen und glaubte hierin einen Befehl Gottes zu erkennen. In der Ehe war sie ein Muster für Eheleute, indem sie es verstand, Frömmigkeit mit Regsamkeit zu verbinden.

Die Ehe war von kurzer Dauer. Nach zwei Jahren starb ihr Mann. Ein Sohn war die Frucht der Ehe. Von nun an war Maria entschlossen, sich ganz Gott zu weihen. Sie zog sich in ihr väterliches Haus zurück und ein volles Jahr brachte sie da zu in Gebet und sehr großen Strengheiten. Je mehr ihr Sohn heranwuchs, desto stärker wurde in der hl. Witwe das Verlangen, das häusliche Leben zu ergötzen. Als ihr Sohn sein zwölftes Jahr erreicht hatte, ließ sie durch nichts mehr sich zurückhalten und bat um Aufnahme bei den Ursulinerinnen zu Tours. In der Stille des Klosterlebens zeigte sich die Dämmerung Gottes als die gehorhamste, demütigste und dienstfertigste aller. Bald erhielt sie das Ordenskleid unter den Namen Maria von der Menschwerdung und am 25. Januar 1633 legte sie ihre Profess ab und wurde zur Novizenmeisterin ernannt. Um diese Zeit geschah es, daß Gott es ihr zu erkennen gab, daß sie sich in ein noch nicht näher bezeichnetes fremdes Land begeben müsse.

Dieses Land war Canada. Zur selben Zeit gab Gott einer reicher und tugendhaften Witwe, Madam de la Peltrie, in den Sinn, ihr Vermögen zur Errichtung eines Klosters der Ursulinerinnen in Canada zu verwenden. Der Ruf der Heiligkeit der Ehrwürdigen bestimmte sie, diese als Stifterin sich auszuzeichnen. Die Ehrwürdige, Madam de la Peltrie und noch zwei andere Schwestern verließen Tours am 22. Februar 1639 und schifften sich am darauffolgenden 4. Mai ein. Der Ruf ihrer Heiligkeit war ihr im neuen Lande vorangegangen, und als das Schiff am 31. Juli landete, wurden sie feierlich vom Gouverneur in Empfang genommen. Die Kanonen von Fort St. Louis grüßten sie mit einer Freudenfanfare und von dem Juchzen der freudigen Menge, begaben sie sich in die Kirche wo ein feierliches „Te Deum“ angestimmt wurde.

Am nächsten Morgen zeigten ihnen die Jesuiten ihr Missionsfeld. Diese erste Zusammenkunft war sehr ruhrend. Sie umarmten die kleinen Wilden, nahmen sie auf ihre Knie und betrachteten sie mit Wohlwollen. Sie gingen in alle Richtungen und betrateten ihre Güten. Einige Tage später bekamen sie sechs kleine Wilden und mit jedem Tage wuchs die kleine Schar. Ihre Behausung war eine alte baurückige Baracke mit zwei Räumen. Um alle die kleinen Mädchen, die sie aufnahmen, zu beherbergen, waren sie genötigt, sie übereinander zu betten. In diesem ungemessenen Zimmer einatmeten, die Unreinlichkeit dieser Kinder, berührte die Ehrwürdige, „Halt uns

auf die härtesten Proben. Jeden Tag fanden wir irgend eine Unreinlichkeit in unserer Suppe, Rohlen, Haare, manchmal auch einen alten Schuh.“

Die erste Sorge der Schwestern war, die Sprache der Wilden zu lernen. In weniger als zwei Monaten hatten sie diese bemerkt. Aber eine schreckliche Seuche, die Blattern, welche sechs Monate dauerte, machte große Verheerungen unter den Eingeborenen. Die ehrwürdige Mutter Maria von der Menschwerdung und ihre Töchter, sowie auch Madam de la Peltrie, entfalteten einen wunderbaren Mut. Ohne sich zu kümmern um die Gefahren, welchen sie sich aussetzten, näherten sie sich diesen armen Kranken, sorgten für sie und leisteten ihnen mit wunderbarstem Eifer die niedrigsten und unangenehmsten Dienste.

In dem Maße als die Zahl der Schwestern u. Kinder wuchs, machte sich auch die Notwendigkeit, ein geräumigeres Haus zu bauen, fühlbar. Dieses unternahm auch die Ehrwürdige. Kaum war das Kloster gebaut, als ein neues Unglück die noch junge Kolonie zu zerstören drohte. Die wilden und blutgierigen Irokesen hatten geschworen, nachdem sie den Huronenstamm ausgerottet hatten, auch die französische Kolonie zu vertilgen. Bei dieser Nachricht kam Bestürzung über das ganze Land. Jedes Haus wurde ein Fort. Bei dem geringsten Lärm waren die Männer auf ihren Posten und die Frauen bereiteten den Kriegsebedarf. Die Ueberlebenden des Huronenstammes flüchteten sich nach den Toren Quebecs, um mit Frankreich entwerben zu liegen oder zu sterben.

Während dreißig Jahren widmete sich die ehrwürdige Mutter von der Menschwerdung dem Unterrichte der Wilden, aber ihre zahllosen Beschäftigungen hinderten sie nicht in der Betrachtung göttlicher Dinge. Immer die erste im Aufstehen, war sie die Letzte im Bette. Der liebe Gott wollte sie noch, bevor er sie trönte, mit verschiedenen Kreuzen und einer Krankheit heimzuführen. Während der letzten Jahre ihres Lebens, da sie nicht im Stande war, in eigener Person ihre lieben Wilden zu besuchen, um ihnen Unterricht zu erteilen, verfaßte sie zwei algemeine Wörterbücher, übersehte die biblische Geschichte und schrieb einen Katechismus in der Irokesensprache. Endlich, voll Verdienste und nach einem langen Leiden, verschied sie am 30. April 1672, um den Lohn so vieler Arbeiten und Tugenden in Empfang zu nehmen, eine Gemeinde zurücklassend, deren Trauer bei diesem Verlust untörichtlich war. Am 26. September 1877 eingeleitet. Am 18. Juli 1911 wurde der heroische Grad ihrer Tugenden in einer öffentlichen Sitzung im Beisein des Hl. Vaters Papst Pius X. feierlich anerkannt. Es bleibt nur noch übrig, die Wunder zu untersuchen, damit die Seligpredigt stattfinden könne.

Korrespondenzen.

Speyer, Sask., 15. Mai 1913.

Welter St. Peter's Vote!

Da wir unlängst unsern Wohnort geändert haben, so bitte ich, die Zeitung nicht mehr nach Grevan, sondern nach Speyer, P. D., zu senden.

Die Witterung ist sehr schön, doch etwas kühl, und trocken. Die Einsaat ist beendet; jetzt hoffen wir auf Regen.

Wir haben wieder einen Priester in Neu-Elmendorf, so daß wir Gelegenheit haben, unseren Christenpflichten nachzukommen. — Wir haben daher einen allgemeinen Laden eröffnet und stehen dem Publikum zur Verfügung. — Die neue Eisenbahn macht gute Fortschritte; zum 1. Juli soll sie bis Piusja fertig sein.

Mit freundlichem Gruß

A. F. Wanner, P. M.

Ganna, Alta., 3. Mai 1913.

Welter Redaktion!

Seidem ich den St. Peter's Vote bestellte, kommt er auch regelmäßig, obwohl es jetzt noch keine zwei Wochen nimmt, bis er hierher gelangt. Ich hoffe aber, daß es in

kurzer Zeit nur noch halb so lange dauern wird, da die Post vom 24. Mai ab mit der Eisenbahn hierher geliefert werden soll. Die Geleise sind bereits seit einem Monat vollendet, und hin und wieder liefern bereits Frachtwagen bis nach Calgary. Es geht den Eisenbahngesellschaften ähnlich, wie vielen neuen Ansiedlern. Manche Züge kommen mit drei oder vier Güterwagen voll Reisenden an, welche man mitnahm, um den Leuten entgegenzukommen, da man noch keine Personenwagen hat.

Die Ausfaat geht dem Ende zu. Die meisten sind damit schon fertig; das sind allerdings gewöhnlich diejenigen, die noch nicht viel zum Einsamen haben.

Am 13. April hatten wir Gelegenheit (die wir benützten), unsere Osterpflicht zu erfüllen, indem Vater Le Conte uns besuchte. Von nun an werden wir auch öfters, also nicht nur zweimal in einem Jahr, sondern jeden Monat Gottesdienst haben. Der Priester verwundert sich, als er nach dem Gottesdienst 75 Mitglieder zählte gegen 15 im November vorigen Jahres; er bemerkte, wenn das Anwachsen der Gemeinde so weitergeht, werden wir nach einem Jahre einen reichlichen Priester hier haben, und wenn nicht, so aber sicher eine schöne Kirche, in welcher wir ein- oder zweimal monatlich Gottesdienst haben werden. Wenn also Katholiken sich hier ansiedeln wollen, so brauchen sie jetzt nicht mehr zu befürchten (wie ich es nach einem dreimonatigen Aufenthalt zu müssen glaubte), daß dieser Ort von der katholischen Religion verlassen bleiben werde.

Mit Gruß an alle Leser und die Redaktion

J. J. Pikel.

Bruno, Sask., 19. Mai 1913.

Welter Redaktion!

Empfangen Sie beiliegend einen Dollar extra für einen neuen Abonnenten als Anerkennung der trefflichen Antwort des St. Peter's Vote auf das beiliegende Eingeladene betreffs der Schulfrage von Seiten eines Dunkelmannes, der sich scheut, seinen Namen zu nennen. Die Abhandlung ist nur etwas zu milde verfaßt, denn auf einen groben Klotz gehört eigentlich ein grober Keil.

Zu bemerken wäre, daß nicht die Pfarrschulen, sondern die Publikschulen den Katholiken sogar von der Minderheit der Stimmgeber aufgedrungen wird; daß oft für eine Schule, die nur \$900 kosten sollte, statt dessen \$1800 den Steuerzahlern aufgebürdet werden mit Vorsehrung von 75 bis 80 Dollars den Monat und zwar für ein paar Kinder, die man an einer Hand an den Fingern abzählen kann. Der Verfasser jenes anonymen Eingeladene spricht von den Vachelors, die nichts für die Schule geben wollen; meint er damit vielleicht jene Eheleute, die irgendwo ihre Familie im Stiche gelassen und sich hier als Bachelors ausgeben? Nun, von solchen Subjekten, die nicht für ihre eigenen Kinder sorgen, darf er auch nicht erwarten, daß sie für fremde etwas tun werden. Was aber die wirklichen lebigen Männer anbelangt, die mit der ehrlichen Absicht nach Canada kommen, dort sich Heimat und Familie zu gründen, oder bejahre Leute, für die es zu spät ist, sich Ehestandesfragen anzubringen und sich für ihre alten Tage einen erträglichen Ruheplatz suchen, so ist dagegen gewiß nichts einzuwenden, und man braucht sie nicht gerade zu erwürgen oder auf alle Art zu schikanieren, um ihnen ihr Besten wegzunehmen; sonst hätte die Regierung schon an der Grenze Warnungstafeln aufgestellt mit der Aufschrift „Bachelors forbidden!“ Die meisten wirklichen Junggefallen tragen auch ihr Teil zu den Schulkosten bei, gezwungen oder nicht.

Welcher rechtlich denkende Mensch kann wohl etwas gegen Pikel's haben, wo die Gemeinde einmal im Jahre zu gesellschaftlicher Unterhaltung zusammenkommt und die Kinder sich einmal tummeln und freuen können! Die paar Cents, die da gespendet werden, sind sicher besser angelegt als die Quartiers- und Dollars, die der Saloonkeeper mit lächelndem Munde und herablassender Förmlichkeit von den durstigen

Ehemännern einhält. Dieses Geld gehörte mehr der Familie.

Auf die Infamie, den Charakter der katholischen Lehrer und Lehrerinnen herabzumwürdigen, kann man bloß mit einem „Fui!“ antworten. Es sollte eigentlich jeder Freund der katholischen Pfarrschulen einen Dollar zur Verbreitung katholischer Lehren einfinden, das wäre die passendste Kaufschelle für die Wegner.

Ein Leser.

Armitrong, B. C., 20. Mai 1913.

Welter St. Peter's Vote!

Am 12. Mai, dem Pfingstmontag, empfingen unsere beiden Söhne Peter und Heinrich in der fünf Meilen von hier entfernten Privatkapelle des Herrn D'Arcy ihre erste hl. Kommunion. Wir hatten nämlich in Armitrong seit vier Monaten keinen Priester mehr. Deshalb wandte ich mich an Herrn Priester De Wiede von Vernon, welcher sehr gut deutsch spricht und die beiden Eristkommunanten im Katechismus abhörte, sie bekehrte und auf den würdigen Empfang der ersten hl. Kommunion vorbereitete. Der hochw. Herr Priester freute sich, zu sehen und zu hören, daß wir deutliche Katholiken von der Insel bei Trier unsern Katechismus noch nicht vergessen hatten. Das tut einem Katholiken hierzulande auch wirklich not, denn wie oft kommt man nicht in Gefahr und hat Gelegenheit, seinen Glauben zu betonen. In unserer Nachbarschaft entwickelt sich nämlich eine starke Adventisten-Kolonie, welche es sich allen Ernstes vorgenommen hat, hiesige Gegend adventistisch zu machen. Sie gründen ihre eigenen Schulen und suchen sogar die katholischen Indianer hineinzubekommen. Katholiken gibt's hier sehr wenige, es können sich aber noch viele ansiedeln. Ich lese da in der Zeitung von Armitrong, daß von Juni ab hier und in der Umgegend, zwölf Meilen entfernt, Heimstätten aufgenommen werden können. Es ist natürlich alles Wolblaud hier herum, weshalb das Kultivieren viel Arbeit kostet; dafür hat man aber ein Klima, in dem fast alles gedeiht wie in Deutschland, keine Stürme, Zykloone, Hagel usw. Auch soll hier in nächster Zeit eine Bahn gebaut werden — sie ist schon abgesteckt — und dann wird alles Land schnell aufgenommen sein.

Obst scheint's dies Jahr nicht viel zu geben; die Bäume zeigen keine Knospen; aber letztes Jahr war eine reichliche Ernte zu verzeichnen. Die Frühlingspflanzzeit ist jetzt abgelaufen, und wir hatten im Mai reichlich Regen.

Mit deutschem Gruß an Redaktion und Leser.

Der springende Punkt

Ein Familienvater erzählt folgende amüsante Geschichte. „Mein kleiner Sohn stand mit offenem Munde da, während ein Bekannter die Geschichte eines plötzlichen Todes erzählt. Man hatte den Patienten nicht als ernstlich krank angesehen, die Krankenschwester trat ins Zimmer und trug einen Teller mit einer gerösteten Kartoffel, auf die der Kranke Appetit hatte. „Aber“, so erzählte der Bekannte ernst, „bevor er sie kosten konnte, starb er.“ Ich hatte das Gefühl, daß eine solche düstere Geschichte nicht vor einem kleinen Kinde erzählt werden sollte. Aber meine Sorge war vollkommen überflüssig. Er ist zu Worte gekommen konnte, rief mein Junge schon mit größter Anteilnahme: „Und was wurde dann aus der Kartoffel?““

Adamen alles beweisen.

Während der Präsidentschaftskampagne passierte es einem Kandidaten, daß er durch seinen Gegner fortwährend unterbrochen wurde. Bei einem besonders wichtigen Punkte erklärte der Redner: „Was ich Ihnen sagen will, ist absolut wahr und ich kann es beweisen.“

„Ja wohl, das kann ich — und ich bin willens, fünf Dollars zu wetten, daß ich's kann.“

Die Wette wurde geschlossen, und der Redner sagte zu einem der Kandidaten: „Wollen Sie bitte aufstehen! Das ist Herr Schwarz und Sie sehen, er ist weibl.“ Und nun wette ich Ihnen zehn Dollars, daß ich beweisen kann, daß Weiß Schwarz ist.“

„Selbstverständlich können Sie's — rief der Kandidat — auf diese Weise verdient ihr Politiker ja euren Lebensunterhalt!“

HOTEL MÜNSTER

John Weber, Eigentümer.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL

J. A. Murray, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch, Feinste Küche und Zigarren.

HUMBOLDT - SASK.

Dana Hotel

Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten.
Prompte Bedienung. Wäfig im Preise.

J. E. McNEILL, Eigentümer.

Dana - Sask.

King George Hotel

J. A. Eise, Eigentümer.
Ausgezeichnete Verwahrung.
Allelei Getränke. Schöne Zimmer.

Watson, Sask.

BRUNO

Pumber & Implement Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die
McCormick Maschinen,
Scharles Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.

Bruno - Sask.

Glückwünsch

laufen beständig ein von denen
die mit uns Handel treiben.

hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kauft sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn

Verfasser von vollständigen
Küchengerätschaften u. s. w.

123 Church Str. Toronto.

Leo-Haus

ein Haus für alle
suchende Mädchen
allein reisende Damen
und Familien.
Der St. Nicholas.
Bereit für Ein- und
Auswanderer erteilt
gute und gratis
Ankünfte in Reise-
angelegenheiten.

LEO-HAUS

6 State Str.
New York, N. Y. Telephone Broad 4519

John Mamer

Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen,
Moline- und „Emerson“ Pflüge,
Mandt Wagen, Hero und Winner
Puhmühlen, Gasolin Engines.
Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von
Baumaterialien

Agenten für
Deering Selbstkinder, Mähmaschinen, Seuchen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte A. rmen.

DANA, SASK.

Humboldt Meat Market

M. Pikel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.

Frisches und gefalzenes Fleisch.
Selbstgemachte Würst aller Sorten
eine Spezialität.

Bezahlte höchsten Preis

für lebendes Vieh.

Brauchen Sie Geld?

„The Two Johns Stock-Farm“
kann Ihnen dieses verschaffen.

Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Marktpreise.

Offices in Humboldt und Annapolis.

J. SCHAEFFER J. ALBACH

Stockers and Shippers.

UNION BANK OF CANADA.

Headoffice: Quebec, Can.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparanlegenheiten
gewöhnlich. Betreibt ein allgemeines
Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: W. D. Dewar
Manager.

Dr. JAMES C. KING,

hat zur Ausübung seiner Profession in
Humboldt seine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.

Art und Chirurgie
Humboldt - Sask.
(Nächste Telephon-Verbindung mit
Winnipeg Hotel.)

Dr. J. BROWN

M. D., C. M.
Cudworth, Sask.
— Office bei der Apotheke. —

Dr. Roy G. Wilson

Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schaffers Metzgerlade
Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und
Öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten
Raten.
Office über Stoles Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen
zu leichten Bedingungen. Prompte Auf-
merksamkeit dem Einfordern von
Geldern gewissend.

In unserer Office wird deutsch gesprochen

J. M. Crerar & J. Foik, J. A.

Bevollmächtigter

Auktionierer.
Ich werte Verläufe aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für
Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Widen, Sattler Watson, Sask.
Pferdegeschirre und Geschirzteile, Trunks,
Handkoffer, Decken und Roben. Ich be-
forsche die Reparatur obiger Gegenstände schnell-
stens und bestens.

Brauchen Sie Möbel

für Ihr Haus? Ich habe stets einen
großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht.
Qualität gut. — Bin auch Leichenbestatter.

W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,

Uhrmacher und Juwelier
CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.
Agent für obige Firma in Watson J. Wetten.

Sattlergeschäft.

Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern,
Reisetaschen u. s. w.

neben Sie zum bestbekannten Sattler-
geschäftsladen Geo. Stoles, Humboldt.

The Central

Creamery Co.
Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.

Fabrikanten von
erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett,
Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Aufnahmen.

O. W. Andreasen,

Manager.
ST. LOUIS BELL FOUNDRY
3785 - 37. Von EISEN
St. Louis, Mo.
Stocks und B. Bro.
Küchengeräte u. Geräte
bester Qualität.
Rustler und Binn

Zur Kenntnisnahme.

Ich habe die Schmiede in Münster
gekauft und bin bereit irgend welche
Arbeit, die in mein Fach einschlägt,
zu übernehmen. Pferdegeschirren
eine Spezialität. Habe allerhand
Bestandteile in Holz vorrätig.

Meinrad Bernhard, Münster, Sask.